

Correspondent

Ersteint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI. Leipzig, Sonntag den 4. November 1883. No 129.

Zur Krankenkassenfrage.

Wohin wir mit der Teilnahmslosigkeit und Denkbequemlichkeit unserer Mitglieder kommen das sehen wir wieder einmal in der Zentral-Krankenkassenangelegenheit. Die finanzielle Kalamität, in welcher sich die Kasse befindet, ist in erster Linie darauf zurückzuführen und wenn man jetzt, wo die Lage eine unerquickliche geworden ist, wo es sich darum handelt um jeden Preis und schleunigst der Kasse wieder sichern Boden zu verschaffen, in den Mitgliedschaften über den Vorstand herfällt und ihm die Schuld an dem retrograden Gange der Z. K. K. aufpackt, so manifestiert sich darin thatsächlich der „beschränkte Unterthanenverstand“, der sich ans Steuerzahlen und Nichtsdenken gewöhnt hat und alles übrige von der wohlweisen Regierung erwartet. Die Vereinsleitung ist allerdings angestellt den Verein zu „leiten“, aber doch nicht gerade in der Weise wie der Schäfer und sein Phylar; die Leitung hat vielmehr darin zu bestehen, die mannigfachen Wünsche und Ansichten der Mitglieder in dem Ganzen förderlicher Uebereinstimmung zu halten und das auszuführen was die Vereinigung als ein vielgliedriges Wesen eben nicht ausführen kann. Wenn also einmal Wünsche und Maximen im Vereine zum Durchbruche gelangen, die nicht zum Heile des Ganzen ausschlagen, so ist der Vorstand zum mindesten in nicht höherem Maße schuldiger Teil als die Mitglieder; denn diese haben getroffene und zu treffende Maßnahmen eben auch zu durchdenken und sich nicht einzubilden, daß der Vorstand der Diener sei, der für den Herrn auch noch das Denken besorgt.

In der Zentral-Krankenkassen-Angelegenheit ist es von vornherein der Fall gewesen, daß sich die Mitglieder ziemlich um nichts gekümmert, ja sogar alte verlässliche Kassenerfahrungen in den Wind geschlagen haben nur um sich in ihren Wünschen nach möglichst ausgiebigen Benefizien keinen Zwang anthun zu müssen und die Humanität war der Schild, unter dem man aus dem großen Geldbeutel dies und das herausarbeitete; daß nun schließlich an dem Geldbeutel mehr Beutel als Geld ist nicht zu verwundern.

Indes haben wir nicht die Absicht für den Vorstand eine Lanze zu brechen; wir wollen vielmehr auch unsererseits in eine Erörterung der Zentral-Krankenkassen-Angelegenheit eintreten und stellen diese Betrachtung nur voran um unsere etwas erregten Mitglieder ein wenig zur Selbsterkenntnis zu bringen. Daß wir in diesen unseren Erörterungen manches vorbringen müssen, was wir im Corr. schon einmal gesagt, werden uns die Leser nicht verübeln, denn gerade der Stand der Z. K. K. zeigt, daß deren Mitglieder nicht oft genug die einfachsten Dinge vordemonstriert werden können.

Soll die Z. K. K. wieder auf einen bessern Fuß gebracht und deren Gedeihen auch in Zukunft sichergestellt werden, so muß an ihrem Organismus eine prinzipielle Aenderung vorgenommen werden; mit

Palliativmitteln ist da nichts gethan. Auf die richtigen Prinzipien läßt sich nun ohne sonderliche Mühe kommen wenn man den prinzipiellen Fehlern nachspürt die gemacht wurden und das wollen wir im folgenden versuchen.

In den örtlichen Krankenkassen, die vor der Z. K. K. vorhanden waren, hat man im Laufe vieler Jahre den Erfahrungsgrundsatz gewonnen, daß die Steuer zum Gedeihen der Kasse so zu bemessen ist, daß auf je 3 Mk. Krankengeld 10 Pf. Steuer zu erheben sind. Dieser Satz hat durchaus nichts Versicherungstechnisch-Gefährliches an sich, ist aber nichtsdestoweniger keine bloße Bauernregel; die alten Kassen haben sich meist darnach gerichtet und sind damit ausgekommen und die neuen wurden in der Regel darnach eingerichtet und kamen auch aus. Wenn man bei Errichtung resp. dem weitem Ausbau der Z. K. K. vorzog, nicht nach berühmten Mustern sondern originaliter zu arbeiten, so hatte man wohl die Erwartung vor Augen, daß in einer großen Kasse die Menge etwas bringe. Diese Erwartung konnte sich aber nicht als zutreffend erweisen, da bei einer gegebenen Personenzahl die Erkrankungs Wahrscheinlichkeit immer dieselbe bleibt, mag man erstere als Ganzes oder als in beliebige Gruppen gegliedert auflassen. Wäre der Beitragsmodus in der Z. K. K. nach diesem einfachen Prinzip gestaltet worden, so hätte man für 14 Mk. Krankengeld 46 $\frac{2}{3}$ Pf. Beitrag erheben müssen, wöhlgemeint Krankengeld; für das hohe Begräbnisgeld, welches diese Kasse gewährt, hätte man noch einen Extraaufschlag machen müssen, so etwa daß sich der Gesamtbeitrag auf 50 Pf. gestellt haben würde und mit dieser Steuerhöhe wäre man ausgekommen. Da man nun aber nach obigem Erfahrungssatz entweder um ca. 10 Pf. Steuer pro Mitglied und Woche zu wenig erhob oder pro Woche 2 Mk. Krankengeld und das Begräbnisgeld zu viel zahlte, so wäre schon hieraus das Defizit der Kasse zum größten Teil und auf sehr einfache Weise erklärt und ein prinzipieller Fehler in der Einrichtung der Kasse und zugleich sein prinzipielles Heilmittel gefunden: man muß die zukünftigen Leistungen der Kasse, und diese werden ja gesetzlich vorgeschrieben, mit dem alten Erfahrungssatz 10 Pf. Steuer für je 3 Mk. Krankengeld in Einklang bringen. Dies ist nun umsomehr notwendig als die Kasse das Krankengeld für einen sehr langen Zeitraum gewährt.

Seit Gründung der Kasse hat man sich in den Mitgliedschaften leider allzu viel mit der mehr taktischen Frage ob Ein- oder Mehrklassensystem beschäftigt und den prinzipiellen Punkt der Beitragsleistung zu wenig beachtet oder ihn höchstens unter dem Gesichtspunkte ventilirt, für möglichst wenig Geld möglichst viel zu erhalten und noch auf der letzten Generalversammlung ließen verschiedene Mitgliedschaften ihre Ansicht dahin verlauten, daß die Beiträge herabgesetzt und die Leistungen erweitert werden möchten, der Weg praktischer Erfahrung also noch ein gut Stück weiter links liegen gelassen werden

solle. Da haben sie nun die Bescherung, aber weniger von Vorstands wegen als vielmehr aus eigener Hirnarbeit.

Die unrichtige Normierung des Beitrags war aber nicht der einzige prinzipielle Fehler, der gemacht wurde, ein weiterer prinzipieller Hauptfehler war die Befreiung der Kranken und Reisenden von der Beitragsleistung. Während die Herren Kollegen den ersten Fehler in vermeintlich praktischem Verstande, den Groschen zweimal umkehrend ehe sie ihn verwilligten, begingen, machten sie den zweiten aus Gutmütigkeit, indem sie das nur dem Einflusse ruhigen Verstandes zugänglich bleibende Ziffernwerk, als welches sich jede Krankenkassengebarung darstellt, durch Gefühlsanwandlungen in Unordnung brachten.

Auch in diesem Punkte haben die alten Kassengründer die Epigonen von heute um Haupteslänge überragt; sie faßten die Kassengemeinschaft rechnerisch als kompaktes Ganze auf und zogen daher auch die Erkrankten mit zur Steuer. Auf diese Weise wußten sie stets so ziemlich genau womit sie zu rechnen hatten. Ja, werden die vorgeschrittenen Geneservereiner sagen, die konnten nicht anders, die standen isoliert und hatten keinen Gewerksverein hinter sich. Ei freilich nicht! Sie brauchten sich aber auch um 12 oder 40 000 Mk. „Staats“subvention nicht die Hälfte zu strapazieren oder die Finger krumm zu schreiben.

Wir haben uns dieses Jahr schon einmal des Nähern über diesen Punkt vernehmen lassen (in Nr. 66 des Corr.) und zwar betrachteten wir ihn dort mehr unter dem Gesichtspunkte der Rechtsungleichheit, die durch die kuriose Maxime der Befreiung der Reisenden von den Beiträgen zur Z. K. K. im Unterstützungsverein Bürgerrecht erhalten. Hier wollen wir uns lediglich an den Kassenstandpunkt halten.

Versicherungstechnisch ist es notwendig und richtig die Steuerkraft einer Kasse als kombiniertes Ganze zu betrachten und kontinuierlich zu verrechnen; daher werden auch bei streng versicherungstechnisch eingerichteten Krankenkassen von den Kranken die Beiträge fortgehoben indem erstere ja immer noch Kassemitglieder bleiben. Eine solche Kasse kann also nicht so leicht in Kalamitäten kommen, denn sie weiß zu jeder Zeit, welche Geldkräfte ihr zufließen und kann diesen Zufluß in außergewöhnlichen Perioden leicht regulieren. Anders ist dies bei Kassen, welche ihre Angehörigen nicht als untrennbare Steuerkraft auffassen, sondern die erkrankten Mitglieder von den Beiträgen entbinden; eine solche Kasse kann z. B. infolge von Epidemien in sehr kurzer Zeit ihren Dienst versagen. Um unsere Z. K. K. dieser Eventualität zu entziehen, ferner um der Verwaltung eine deutlich begrenzte rechnerische Basis zu schaffen und endlich um diese Institution nicht bloß für ein Musterinstitut auszugeben, sondern auch wirklich zu einem solchen zu machen, ist es geboten auch unsere Kranken mit zu den Beiträgen heranzuziehen.

Wenn nun schon wie angedeutet die Erkrankungs Wahrscheinlichkeit sich nicht mit einiger Sicherheit be-

rechnen läßt, so daß die Verwaltung in das schlimmste Dilemma kommen kann, wenn sie bei der Berechnung der Steuerkraft darauf Rücksicht nehmen muß, so ist dies noch in weit höherem, ja in ganz unmeßbarem Grade bei der Arbeitslosigkeit der Fall. Zur Berechnung der wahrscheinlichen Anzahl der Kranken gibt es doch noch einige auf der Erfahrung basierende Anhaltspunkte, aber hinsichtlich der Arbeitslosigkeit fehlt uns aller und jeder rechnerische Anhalt um dieselbe bei Berechnung von Krankentassenbeiträgen und Aufstellung von Kassendbudgets in Ansatz bringen zu können und deshalb ist die Befreiung der Arbeitslosen oder einer Kategorie derselben, wie das zur Zeit in der Z. K. K. der Fall, rechnerisch ein vorkommener Konfens. Hätten wir seit Gründung der Z. K. K. nicht in so friedlicher Zeit gelebt, wäre z. B. eine Aussperrung wie die 73er eingetreten, so wäre die Z. K. K. an den Arbeitslosen längst zu Grunde gegangen.

Die Befreiung der Reisenden von den Beiträgen ist aber nicht nur ein rechnerischer Konfens, sie ist auch eine Ungerechtigkeit. Wir haben es in der Z. K. K. mit einer Kassengemeinschaft zu thun, die lediglich auf Leistung und Gegenleistung basiert und da dem einen eine Leistung ohne, dem andern mit Äquivalent zu gewähren, ist eben ungerecht; dabei rekurriert aus dem Verkennen der Kassenzinzipien noch das eigentümliche Quiproquo, daß man gegen den einen ungerecht id est inhuman sein muß um gegen den andern human sein zu können.

An diesem prinzipiellen Fehler der Befreiung der Reisenden von den Beiträgen sind nun die Mitglieder am meisten schuld; man hat da in Humanität nicht genug leisten können und noch die Delegierten zur letzten Generalversammlung in einer Weise instruiert, daß für die Kasse notwendigerweise nichts Gutes herauskommen konnte. Am liebsten hätten einige Mitgliedschaften sämtliche Arbeitslose von den Beiträgen befreit und damit das Kutschbrett, auf welches die Z. K. K. gesetzt worden, noch etwas schräger gestellt. Das kommt aber zum nicht geringen Teile daher, daß man die Z. K. K. nicht genug als selbständiges Institut, das sie doch ist, betrachtet und gewerkvereinsliche und bloße Kassenzinzipien durcheinander gewürfelt oder wohl auch das eine für das andere genommen hat. Um da mit einem wir hoffen guten Beispiele voranzugehen, haben wir hier den Gewerksverein ganz aus dem Spiele gelassen; wie sich dieser mit der Krankenkasse und event. deren Mitgliedern abfindet, ist seine Sache und gehört nicht hierher. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

* Leipzig, im Oktober. Die Lieboldsche Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen hatte in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. eine Einnahme von 1622,80 Mk. und eine Ausgabe von 1530,80 Mk., darunter 630 Mk. Begräbnisgelder und 618,40 Mk. für Ankauf von Staatspapieren. Das Vermögen der Gesellschaft besteht aus 23 192 Mk., die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 967, wovon 63 steuerfrei; 24 Mitglieder traten in der gedachten Zeit ein und 5 wurden wegen Resten gestrichen. Am 4. November vormittags 10^{1/2} Uhr findet im Kleinen Saale der Buchhändlerbörse die Generalversammlung statt, welche laut Statut nur alle fünf Jahre abgehalten wird.

B.-Z. Newyork. Der Bund der Deutsch-amerikanischen Typographia hat sich wieder um zwei selbständige Vereine vermehrt; die bisher mit Newyork vereinigt gewesenen Kollegen Newark haben einen eigenen Verein, Typographia Nr. 8, und die Kollegen in St. Paul einen neuen Verein, Typographia Nr. 16 gebildet. Die Arbeitslosen am hiesigen Orte hatten ein Schreiben an den Vorstand des Ortsvereins gerichtet, in welchem sie ersuchten der vom Bunde gewährten Arbeitslosenunterstützung noch 1 Doll. aus

der Lokalkasse zuzulegen. Eine über diesen Antrag berufene außerordentliche Generalversammlung hielt sich jedoch zur Entscheidung nicht für kompetent, da der Antrag eine Statutenänderung involviere, eine solche aber nur in der halbjährlichen Generalversammlung vorgenommen werden könne. — In der Typographia Nr. 9 in Chicago beriet man ebenfalls über die mehr und mehr zunehmenden Konditionslosen und entschied sich nach langer Beratung für das Abhilfsmittel, daß kein Vereinsmitglied mehr als 59 Stunden pro Woche arbeiten dürfe; auf diese Weise hofft man einer Zahl Konditionsloser Arbeit zu verschaffen. — Die bereits signalisierte Herabsetzung des Verkaufspreises des Herald von 3 Cents auf 2 Cents hat zu einer Fehde zwischen den Zeitungsträgern und Händlern einerseits und dem Herald andererseits geführt. Mr. Bennet, der Eigentümer des Herald, der ein Schiff zu Nordpolentdeckungsreisen ausrüstete, für Irland 100 000 Doll. zahlte und außerdem noch jährlich Hunderttausende in Europa verbraucht, wollte den einen Cent pro Exemplar nicht ganz allein verlieren und kündigte deshalb am 1. Oktober früh als die Träger ihre Zeitungen holten diesen durch das Expeditionspersonal an, daß sie infolge der Preisherabsetzung nicht mehr $\frac{3}{4}$ Cent sondern nur noch $\frac{1}{2}$ Cent Rabatt erhalten könnten. Dies hatte zur Folge, daß sich die Zeitungshändler, Träger und News-Boys in der Stadt Newyork und den benachbarten Orten organisierten und Beschlüsse faßten, die Times sowohl wie den Herald nach wie vor für 3 Cents zu verkaufen und bei der Verbreitung, welche beide Blätter im ganzen Lande haben, konnten sie auf die Zustimmung aller Berufsgegenossen auch an anderen Orten zählen. Es fand darauf weiter am 4. Oktober eine Straßendemonstration und ein großes Meeting im Cooperinstitut zu gunsten der Zeitungsverkäufer statt, in welchem u. a. auch Vertreter von Konkurrenzblättern des Herald die Kämpfenden zum Aushalten aneiferten. Doch werden die Zeitungsverkäufer beim Publikum schwerlich Unterstützung finden; der Herald erhöhte gleichzeitig den Insertionspreis um 5 Cents pro Zeile ohne daß das Publikum Anstoß daran nahm, wie sollte es sich erst einer Preisminde rung widersetzen. Der Herald kennt übrigens sein Publikum auch, er denunzierte in einem Artikel die Zeitungsträger als Leute die 80 Prozent an ihrem Kapital verdienen und in den Versammlungen Diamantnadeln und Ringe getragen hätten und gleichzeitig kündigt er an, daß er eigene Zeitungsstände einrichten werde und sucht aus reiner Menschenliebe hierfür Witwen, Waisen und Krüppel. Und da soll ein frommes Pantkeerz noch mit den unverschämten News-Boys sympathisieren? — Unter den Seidenwebern Newyorks ist eine Bewegung behufs Aufbesserung der Lohnverhältnisse im Gange, die zum Teil Erfolg hatte und aus den Kohlenbistrikten von Brazil, Indiana, und Youngstown, Ohio, werden wieder Streiks gemeldet.

ß Aus der Pfalz, Ende Oktober. Auch aus der Pfalz, wo es kleine Städte mit drei, vier und mehr Druckereien gibt, wäre genug zu berichten über Lehrlingszuchterei, Schmutzkonzurrenz, sowie von der Nichtbeachtung des Tarifs. Werden doch aus Druckereien, welche einst zu denen gehörten, in welchen der Tarif noch hochgehalten wird, die Unterstützungsvereinsmitglieder, welche tarifmäßig bezahlt werden, „wegen Mangels an Arbeit“ entlassen und dafür „Freie“ für 15—16 Mk. eingestellt; stehen doch in manchen Druckereien neben 3—4 Gehilfen 5, 6 und mehr Lehrlinge! Wäre es darum nicht an der Zeit sich auch hier wie vielerorts gegen diese Mißwirtschaft zu regen und die Frage aufzuwerfen: „Hat denn der Tarif für die Mitglieder des U. V. D. B. in der Pfalz keine Geltung?“ Ich glaube, daß es die höchste Zeit ist in dieser Angelegenheit einen Schritt zu thun damit wir hier am Ende nicht ganz versumpfen. — Die Anhänger der „Freien Vereinigung“ scheinen stark zu agitieren, wenngleich nur hier und da ein „Mutterlöhnchen“ angelnd, das sich lebenslängliche Kondition kontraktiert hat. So haben sich vor kurzer Zeit wieder

zwei dieser Jünger Gutenbergs in den „nutzbringenden Verein der Freien Vereinigung“, wie sie sich ausdrückten, aufnehmen lassen. Worin der Nutzen den dieser Verein seinen Mitgliedern bringt besteht, habe ich bis heute noch nicht ermessen können; wahrscheinlich in dem hohen Reisegelde. Nun hoffentlich werden die „Freien“ einmal zur Einsicht kommen, daß es besser wäre ihren Verein zu Grabe zu tragen und sich dem U. V. D. B. anzuschließen.

Auf der Reise, 28. Oktober. Daß es mit der sogenannten „fauren Gurlenzeit“ nun halb vorüber ist und die Herren Prinzipale für ihren „Winterbedarf“ an Arbeitskräften Sorge tragen habe ich wenn auch nicht zu meinem Vergnügen erfahren. Frisch und wohlgenut reiste ich von meinem letzten Konditionsorte N. ab und ergökte mich an dem an diesem Tage schönen Anblick der Natur; da wurde ich in meinen Betrachtungen jäh aufgeschreckt durch einen Regenschauer von solcher Vehemenz, daß ich in wenigen Minuten eher einem armen Sünder als einem noch vor kurzer Zeit lustigen Buchdrucker-gefallen gleich. Doch ich tröstete mich, da das Ziel des heutigen Marsches, Havelberg, bald erreicht war. Nachdem ich dort angekommen und wieder einigermaßen flott war begann meine Tätigkeit als konditionsuchendes Individuum. Als solchem wollte mir Fortuna offenbar ein Geschenk machen mit einer Kondition für 5 Mk. nebst freier Station. Ich wußte jedoch diesen Blick des Glückes nicht zu würdigen, was jedenfalls Ursache war, daß mich andern Tags in Wittenberge Fortuna nochmals in ähnlicher Weise anlächelte. Hier trug mir nämlich ein Herr Kondition an für 12 Mk. die Woche, ansührend, daß ich Kost und Logis für 6 Mk. die Woche haben könne, mithin mir noch 6 Mk. übrig blieben; er sei zufrieden gewesen wenn er in Berlin so viel übrig gehabt habe. (?) Im übrigen käme es bei längerer Kondition auf die Leistungen an. Mit schwerem Groll in meinem künstlerischen Herzen ging ich gen Perleberg; aber auch da war's mit der Kunst nicht besser bestellt. Ein Prinzipal bot mir nämlich, nachdem er erklärt, daß er für den Winter einen jungen Mann brauche und mich mit Kennerniene von meinen infolge der nassen Witterung etwas beschmutzten Stiefeln an bis zu dem wagemutigen in die Höhe stehenden hochblonden Künstlerhaar geprüft hatte, 12 Mk. die Woche. Wenn ich ein sehr fleißiger Mann sei wolle er mir nach Ablauf von 4 Wochen 13 Mk. geben. Ich fragte sodann wie die Lebensmittelpreise seien, worauf er erwiderte, er wisse es nicht, ich müsse mich eben erkundigen. Auf meine Neuerung, ich könne unter diesen Bedingungen die Kondition nicht annehmen, machte er rechtsumkehrt mit den Worten: „Dann lassen Sie's bleiben!“ welcher Aufforderung ich auch nachkam. — Diese Zeilen mögen als Illustration zu den gegenwärtigen schlechten Tarifverhältnissen dienen. R. Hauser.

□ Vom Rhein. Seit geraumer Zeit erscheint wohl kaum eine Nummer des Corr., in welcher nicht Artikel aus diesem oder jenem Druckort enthalten sind, welche sich über die fast allerwärts im Gange befindliche Bewegung unter den Mitgliedern des U. V. zur bessern Aufrechthaltung des zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarifs in bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit verbreiten. Von verschiedenen ehrenwerten, der Schmutzkonzurrenz und Lehrlingswirtschaft weniger huldigenden Prinzipalen sind wohl auch die Forderungen der Gehilfen zum großen Teil anerkannt und bewilligt worden; doch gibt es immer noch eine Anzahl Prinzipale, welche zur den U. V. und seine Mitglieder absolut nicht zugänglich zu machen sind und dem Wirken und Vorwärtstreben derselben sozialistische Tendenzen unterstehen. Leider befinden sich darunter auch vielfach solche Prinzipale, welche in ihren Zeitungen und Zeitschriften für das Wohl der Arbeiter, Sonntagruhe u. eintreten ohne im entferntesten auch nur daran zu denken in ihren eigenen Geschäften Umschau zu halten ob dort alles zum Wohle des Arbeiters bestellt ist. Die Tarifrage ist

unsere soziale Frage; sie muß aber auch mit Vorsicht behandelt werden. Aufgabe der Mitglieder muß es sein bei Wahlen stets darauf zu achten, daß tüchtige und makellose dem Tarif nicht zuwiderhandelnde Kollegen die Vorstände bilden; alsdann wird auch der vielbeklagte Indifferentismus der Mitglieder weichen und kollegialischen Leben Platz machen. — In der Zentral-Krankentassen-Angelegenheit soll am 30. Dezember eine Generalversammlung stattfinden und die Anträge der Vereine durch Stuttgarter Mitglieder vertreten werden. Inwieweit die Anträge des Vereinsvorstandes und Hannovers, nämlich 12 000 resp. 40 000 Mk. aus der Allgemeinen in die Z. R. K. zur Deckung des Defizits fließen zu lassen, mit den Grundfäden des Gewerksvereins zu vereinbaren sind lasse ich dahingestellt, doch glaube ich daß man wenn die Allgemeine Kasse schon so gut bestellt ist besser thut für letztere 5 Pf. weniger und für die Z. R. K. 5 Pf. mehr zu erheben, so daß die Mitglieder nicht abwärts belastet werden und der Lokalpatriotismus nicht eher zu- als abnehme. Was das überraschende Defizit in Berlin, Frankfurt und Dresden betrifft, so muß untersucht werden ob die Ursache in nachlässiger Kontrolle oder in Ausbeutung seitens der Mitglieder zu suchen ist, eventuell sollten die betreffenden Städte für das gehabte Defizit aufkommen. (?) Erst auf der letzten Generalversammlung stellte Berlin den Antrag, die von ihm noch restierenden 12 000 Mk. zur Allgemeinen Kasse zu streichen und heute hat es in der Z. R. K. ein Defizit von 21 000 Mk.! Aber auch seitens der Verwaltung müßte an Druckkosten, Porto, Remunerationen, freiem Abonnement auf den Cor. etwas mehr gespart werden; denn mit der fortschreitenden Zentralisation sind diese Ausgaben bedeutend gewachsen und die früheren sich so gut bewährt habenden Ehrenposten im Vereinswesen sind fast gänzlich verschwunden.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Diez, ist soeben Heft 11 erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Zum Lutherjubiläum. — Emile Zola. Eine literarische Studie von J. J. J. J. — Die Enquete über die Arbeiter-Gesetzgebung in Oesterreich. — Blutopfer. Von Kofus. — Kleinere Aufsätze: Noch einmal „Der Gottsucher“. — Rodbertus und die Arbeiterversicherung. — Alte Perlen in neuer Fassung. — Literarische Rundschau: Knoop, Dr. Hans, Der Mehrwert. — Herrmann, Karl, Wohlfahrt! — Belart, Hans, Lebensstragödie eines mühen Mannes. — Greif, Martin, Gedichte. — Notizen. — Redaktions-Korrespondenz zc.

Der vormalige Buchdruckereibesitzer und Redakteur des konservativen Fränkischen Boten Fr. Reider in Ansbach wurde wegen Betrugs und Bankrotts zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dem Fränkischen Kurier fand das Gericht den Betrug in der Thatfache, daß Reider die Zeichner von Anteilscheinen der mit Hilfe der konservativen Partei in Ansbach zu gründenden Kommanditgesellschaft auf Aktien (200 Stück à 150 Mk. = 30 000 Mk. Einlage) um die Summe von ca. 8000 Mk. in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vorteil zu verschaffen dadurch geschädigt habe, daß er sie durch die wissenschaftlich unwahre Vorsepiegelung, das Zustandekommen der Gesellschaft sei gesichert, zu Einzahlungen der gezeichneten Anteilscheine an ihn veranlaßte, während ihm aus den Anteilsscheinzeichnungen bekannt sein mußte und bekannt war, daß die notwendige Anzahl (200) der Anteilscheine, wovon das Zustandekommen der Gesellschaft von Anfang an abhängig gemacht worden, nicht gezeichnet war.

Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt hat der ungarische Schriftsteller Arnold Vertesi gegen den Schriftsteller Sacher-Masoch eine Klage auf Bezahlung von 1000 Mk. eingereicht. Herr Vertesi hat sich an einer „ungarischen Novellentkonkurrenz“ beteiligt, die Herr Sacher-Masoch als Herausgeber der Revue „Auf der Höhe“ ausgeschrieben und es ist ihm der erste Preis zuerkannt worden. Herr Sacher-

Masoch macht nun geltend, daß die Novelle, die von magyarischen Preisrichtern gekrönt wurde, nicht einmal annäherungsweise 1000 Mk. wert sei und der ungarische Autor mit dem platonischen Preise zufrieden sein könne, zumal die Preisuerkennung eine prächtige Reklame gewesen. Der ungarische Autor steht aber auf dem Standpunkte, daß es Vaterlandsverrat sei an einer deutschen Revue mitzuarbeiten und da er nun schon das Vaterland verraten habe will er auch seine 1000 Mk. haben.

Das große und kleine Einmaleins unter das Nachdruckverbot gebracht zu haben hat Herr Oskar Förster, Bürgermeister a. D. in Weimar fertig gebracht. Derselbe hat ein 1 Mk. kostendes Schriftchen: 17 Tarife zur Berechnung der Krankenversicherungsbeiträge sowie der Kranken- und Sterbegelder, welche nach dem . . . angefügten Krankenversicherungsgesetze zur Erhebung kommen, herausgegeben, das absolut nichts weiter darstellt als einen ganz gewöhnlichen Rechenknecht, trotzdem aber steht über jeder einzelnen Tabelle die Bezeichnung „Nachdruck verboten“! Da die Anwendung der Bestimmungen des Reichsgesetzes auf die einfachen Rechenstempel jedem deutschen Staatsbürger freisteht, so kann die Bezeichnung „Nachdruck verboten“ hier weiter keinen Zweck haben als „Verwaltungsbehörden, besonders Bürgermeistern, Knappschafts- und Krankentassenverwaltern, Stadtkassierern, Rämmerern, Fabrikherren und anderen Arbeitgebern sowie Arbeitern“ weis zu machen, sie müßten, wenn sie etwa künftig nach dem Einmaleins eine Tabelle ausrechnen und in ein Statut drucken wollen, an den Ausrechner obiger Tarife ein Nachdruckshonorar zahlen. Daß übrigens der Titel nicht schlecht ausgeklügelt ist, dafür spricht die bereits erschienene zweite Auflage dieses Rechenknechts.

Der in Buchdruckerkreisen wohlbekannte Herr Franz Franke, Inhaber eines Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Geschäfts in Danzig, hat seit kurzen den Hauptteil seines Geschäfts nach Berlin SW, Zimmerstraße 96, verlegt und hiermit eine größere permanente Ausstellung der gangbarsten Hilfs- und größeren Maschinen für Buchdruck sowie sämtlicher hierzu gehörigen Utensilien verbunden. Alles was zur Buchdruckerei und den damit verbundenen graphischen Fächern gehört findet man hier; die Maschinen, in verschiedenen Systemen aufgestellt, befinden sich in betriebsfähigem Zustande, so daß jeder Fachmann von dem Gang und Betrieb dieser oder jener Maschine Einsicht nehmen kann. Die Motive, von welchen Herr Franke nach eigener Angabe bei dieser Geschäftsverlegung nach dem Zentralpunkte Deutschlands geleitet wurde, präzisieren sich dahin, daß er den Fachgenossen erleichtert alles vor dem Kaufe zu prüfen und es muß anerkannt werden, daß hierin eine große Gewähr liegt. Besonders muß hervorgehoben werden, daß Herr Franke selbst als praktischer Buchdrucker und Maschinen-Techniker sich einen Namen erworben hat, wie auch alle seine Mitarbeiter und Vertretungen aus Fachmännern bestehen. Bei unserm Besuch im „Gutenberghaus“ (der Titel bezeichneter Firma), Zimmerstraße 96, fanden wir sämtliche Neuheiten ausgestellt und ist ein Besuch lohnend umso mehr als Herr Franke jederzeit gern bereit ist seine Erklärungen vom fachmännischen Standpunkte aus zu geben. Das Danziger Geschäft bleibt nach wie vor unter gewiegener Leitung bestehen.

In Brunn starb am 7. Oktober der Maschinenmeister Komotny an den Folgen eines Unfalls. Derselbe geriet einige Tage vorher mit der rechten Hand zwischen zwei Walzen, wobei ihm die Hand zermalmt wurde.

Das Zentral-Komitee des schweizerischen Typographenbundes hat ein Statut für die geplante Viatikums- und Konditionslofentasse ausgearbeitet und an die Sektionen zur Beratung verfaßt. Der Entwurf ist dem diesbezüglichen Teile des Statuts des U. B. D. B. nachgebildet, weicht aber bezüglich der Reiseunterstützung von demselben insofern ab als das Viatikum nicht als Tagegeld, sondern als

lokale Unterstützung abgemessen wird und als die Scheidung der Bezugsberechtigten in zwei Klassen nicht nach der Steuerzeit, sondern nach der Reisedauer erfolgt. Wir kommen auf den Entwurf zurück sobald er Statut geworden sein wird.

In Barcelona erscheint ein neues Fachblatt La Asociacion als Sprachrohr jener Partei, die an dem Verein in Barcelona und der spanischen Föderation keinen Gefallen fand, weil diese ihr zu „nah“ waren.

Der englische Gewerksverein der Buchdrucker in den Vereinigten Staaten zählt jetzt 13 000, der Newyorker Druckerverein desselben 2700 Mitglieder.

In Sturgeon Bay, Wisconsin, setzte ein Seher Harry Danföfster in 18 3/4 Stunden unterbrochener Arbeit 25 500 m kompreffe Mignon. Zwei Tassen Kaffee waren seine ganze Nahrung während dieser Zeit.

Briefkasten.

K. Kall: 1. Wenn nicht Spezialstudien beabsichtigt werden dürfte Webers Lehrbuch der Weltgeschichte (2 Bände, 17 Mk., durch uns zu beziehen) seiner kurzen prägnanten Fassung wegen zu empfehlen sein, sonst wohl Beder; 2. Sirius Zeitschrift für populäre Astronomie, Verlag von Karl Scholze in Leipzig, monatlich; 3. Die Natur, Verlag von Schwebsche in Halle, wöchentlich. — St. in R.: Außer der in dem Artikel selbst angegebenen Quelle ist uns eine weitere nicht mehr erinnerlich. — a. in Kolberg: Da die Ausführungen eigentlich nur für R. bestimmt sind, so wäre es doch wohl einfacher, wir schickten demselben den Artikel im Original zu?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Niederrhein-Westfalen. Unterm 1. November wurden den Bezirksvorständen Zirkulare an die Mitglieder überfandt.

Braunschweig. Bei Konditionsannahme nach hier wolle man sich vorher an den Bezirksvorsteher Herrn Robert Gerhard, Dierstraße 1, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bonn der Seher Rafael Stehle, geb. in Trillfingen (Hohenzollern) 1857, ausgelernt in Reutlingen 1872. — Louis Hünwintel, Hospitalgasse 5.

In Düren der Seher Jakob Sahfey, geb. in Düren 1858, ausgel. in Köln 1877; war noch nicht Mitglied. — Andreas Schäfer in Düren.

In Köln die Seher 1. Josef Dendahl, geb. in Köln 1859, ausgelernt daselbst 1877; Josef Bednarek, geb. in Köln 1863, ausgelernt daselbst 1881; 3. Martin Meyer, geb. in Köln 1862, ausgelernt in Deutz 1881; 4. Franz Hurt, geb. in Kamp 1860, ausgelernt in Andernach 1878; der Maschinenmeister 5. Albert Kemper, geb. in Mülheim 1864, ausgel. daselbst 1883. — Otto Fröhlich, Annostraße 10, II.

In Leipzig der Seher Philipp Mack, geb. in Erlangen 1862, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

In Wusterhausen a. D. der Seher P. Wankelmuth, geb. in Brandenburg a. S. 1862, ausgelernt in Havelberg 1882; war noch nicht Mitglied. — Otto Rittke in Neuruppin, Heinrichstraße 36.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. In Regensburg wurde dem Seher Hermann Weber aus Berlin für eine sechstägige Krankheit im Auslande (Zinnbrud) unrechtmäßigweise 12 Mark Krankenunterstützung ausbezahlt. Dieser Betrag ist Genanntem wieder in Abzug zu bringen und baldigst an Herrn G. Förderreuther, Platnersgasse 12, II in Nürnberg, einzulösen. — Um Einfindung des Buches von Alb. Müller, Seher aus Naundorf, an den Stadtkassier wird erucht. — Vom 1. November an befindet sich der Fremdenverehr in München Hofstatt Nr. 7. — Der Seher Georg Pulvermacher wolle sich behufs Konditionsantrittes an die Expedition des Rindorfer Anzeigers wenden.

Stuttgart, 2. November 1883.

Der Vorstand.

Verein der Buchdrucker Böhmens.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Marienbad der Seher Gottfried Reidel, geb. in Regensburg 1862, ausgel. daselbst 1879. — Joh. Fr. Reiniß in Warnsdorf, Straßes Buchdr.

Anzeigen.

Buchdruckereien mit anerkannt vorzüglichen Schnellpressen und modernsten Schriften werden auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen eingerichtet. Schnellpressen, Hilfsmaschinen und Utensilien in grosser Auswahl stets am Lager. Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin SW., Zimmerstrasse 96. Danzig, Hopfengasse 34.

Eine Buchdruckerei

Kreisstadt, Prov. Posen, mit Trez- und Handpresse, reichhaltigen Schriften, zweimal wöchentlich ersch. Kreisblatt und allen behördlichen Arbeiten, verbunden mit Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handel, ist preiswert zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter H. 23450 an die Herren Haasenstein & Vogler in Breslau senden. [354]

Eine kleine 8 Jahre bestehende Buchdruckerei mit Blattverlag

(ca. 400 Abonn.), Formularverlag u. Accidenzen, neues Material, ist in einer Kreisstadt Schlesiens bald ober Neujahr für 1800 Thlr. gegen bar verkäuflich. Werte Offerten sub A. Z. 820 bef. die Exped. d. Bl. [820]

Eine nachweislich rentable Buchdruckerei m. Blatt u. vielen aml. Arbeiten an e. g. Plak. Dfpr. ist anderw. Unternehm. halber z. Selbstkostenpreise zu verkaufen. Anzahl. dreimal 2500 Mk. Df. u. L. 2504 an Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. [864]

In e. verkehrsreichen Stadt mit ca. 18000 Einw. ist eine rentable Buchdruckerei

mit großer fast neuer Schnellpresse, dreimal wöchentl. ersch. gut eingeführter Zeitung, die zweite am Orte, mit vielen festen Inseraten und Accidenzarbeiten Familienverhältnisse halber sofort billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter H. 06482 an Haasenstein & Vogler, Hamburg. [865]

Eine gut gehende Buchdruckerei mit Blattverlag, verbunden mit Buch- und Papierhandlung, in einer kleinen Stadt Thüringens, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter X. X. 866 sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [866]

In einer Stadt Mittelschlesiens ist eine gut einger. Buchdruckerei mit wöchentlich dreimal ersch. Blatt (Auzl. ca. 1200) Auseinanderlegungshalber zu verkaufen. Preis 12000 Mk., Anz. 3000 Mk., Rest innerhalb 5 Jahren zu tilgen. Offerten erb. unter Schiffe A. B. an Hermann Schöffel in Gotha. [871]

Eine fast neue Tiegeldruckpresse Gally Nr. 1

ist mit Schrift für den halben Preis zu verkaufen. Karl Knapprecht, Gotha. [869]

„Gratisbeilage“ für Zeitungen.

Der Herausgeber einer Zeitung beabsichtigt derselben ein „Unterhaltungsblatt“ Sonntags beizugeben und erfucht etwaige Offerten an die Exped. d. Bl. unter K. 861 zu senden. [861]

Eine Setzerstelle

ist sofort zu besetzen in der Buchdruckerei von Albert Feine in Rottbus. [859]

Maschinenmeister gesucht

der im Accidenz- und Zeitungsdruck Tüchtiges leistet und die Wartung eines neuern Deutzer Gasmotors mit übernehmen kann. Nur durchaus solide u. tüchtige Kräfte wollen sich melden und erhalten solche den Vorzug, welche schon an einer Würzburger Doppelmaschine (Bohn- & Herber) gearbeitet haben. Eintritt sofort oder in 8 Tagen. Df. u. M. 857 mit Zeugnisabschriften u. Ang. d. Alters bef. die Exp. d. Bl. [857]

Ein erfahrener Maschinenmeister

für feinen Illustrationsdruck findet bei günstigem Gehalt dauernde Stellung. Offerten unter „Berlin 862“ durch die Exped. d. Bl. erbeten. [862]

Ein zuverlässiger [868]

Maschinenmeister

im Accidenz- und Zeitungsdruck tüchtig, womöglich mit dem Dtschen Gasmotor vertraut, findet sofort dauernde Stellung. Df. mit Gehaltsanspr. beliebe man unter B. & C. 868 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Suche bis 19. November als Setzer Stelle. Gustav Groß, Rauen, Marktstraße 7. [872]

System Didot

Complete Buchdruckerei - Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien

Maschinen-Handlung

Offenbach a. M. und Breslau.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Stereotypie Galvanoplastik Graviranstalt

Utensilien Messing-Linien Xylographie

Mailand Rotterdam Leipzig Wien Madrid Kopenhagen



Walzenkochapparat.

No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50.
No. 2 do. grösser . . . „ 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung.

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe

etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-FARBEN**

Finnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE

LEIPZIG.

Ein junger strebsamer Schriftsetzer

sucht bei mäßigen Ansprüchen Kondition. Werte Offerten unter G. H. 30 postlagernd Hirschberg in Schlesien erbeten. [870]

Ein mit allen vork. Arbeiten vertrauter Setzer, mit besten Zeugnissen versehen, sucht per sofort oder später anderweitig Kondition. Werte Off. erb. an R. Hönicke, Tageblatt, Forst i. L. [867]

Ein tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer im Accidenzsaß gleich tüchtig, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten: Mek, postl. E. M. 1096 erbeten. [852]

Ein junger, in allen Arbeiten tüchtiger Setzer (Metteur) sucht auf sogleich Stelle. Werte Off. an Herrn A. Krause, Berlin, Blumenstr. 57, II. [860]

Ein junger tücht. Setzer sucht sofort Kondition. Off. unter J. F. H. 858 an die Exp. d. Bl. erb. [858]

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Reinhardts patent. Winkelhaken mit Keilverchluss.
Reinhardts patent. Winkelhaken mit Diagonalschraubenschluss.
Systematische gusseiserne Formatstege.
System. gusseiserne Füße mit Messing-Facetten.
Patentierete Setzschiffe mit gusseisernen Rahmen.
Französisches Schliesszeug.
Pinzetten, Ahlhoft, Ahlspitzen, Schnitzer, patent. Zurichtemesser.

E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten
Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Buchdruckerverkehr München.
Vom 1. November an befindet sich der Buchdrucker-verkehr in München
Hofstatt Nr. 7.
Dies den reisenden Herren Buchdruckern zur gefälligen Kenntnisnahme.
Karl Biechtheler, Gastgeber. [863]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat. Gebietet 15 Pf.

Arbeitertrauenervericherungsgesetz. Preis 40 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäser. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erschienenen Heft 9.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1806-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.